

Cecilia, Onome, Kunbi, Soni and Candy

Filmprogramm für den Filmraum *We Cannot Skip This Part* von
die Blaue Distanz

Kurariert von Yolande Zola Zoli van der Heide

26.06–03.10.2021

Cecilia, Onome, Kunbi, Soni und Candy ist eine Sammlung von drei Videoarbeiten. Die Kuratorin Yolande Zola Zoli van der Heide hat sie für ein multisensorisches Filmprogramm in der Kunsthalle Osnabrück zusammengestellt. Die Videos werden vom 26. Juni bis 3. Oktober 2021 gezeigt. Multisensorisch bedeutet: Man kann die Videos mit verschiedenen Sinnen erleben.

Der Titel des Programms leitet sich von den Namen der Personen in jedem Video ab. In den Videos geht es um Gespräche, Sprache und Gesang. Die Videos erforschen: Was erleben die Personen im Alltag? Sind es gewöhnliche Erfahrungen? Und wie gehen die Personen mit den Erfahrungen um?

Die Videos spielen in Johannesburg, Südafrika, Lagos, Nigeria, und in den Ausläufern der Anden in Colchagua, Chile. Es geht um die Gefühle und Erfahrungen der fünf Personen. Und um die Frage: Was haben diese Gefühle und Erfahrungen mit den Orten zu tun, an denen sie leben? Die Videos sammeln diese Gefühle und Erfahrungen.

Soni und Candy fragen sich: Welches Wissen bekommen wir durch Entdeckungen? Und ist dieses Wissen gültig? Sie schlagen stattdessen uralte Wege des Wissens vor. Eine Welt, in der es Gospel singende und E-Gitarre spielende Meerjungfrauen gibt.

Tyna Adebowales Film zeigt die bewegte Stadtlandschaft von Lagos. Onome und Kunbi leben dort als Familien zusammen. Sie sind alleinerziehende Mütter. Und sie sind queer. [Queer ist eine Selbst-Bezeichnung. Queer sein ist ein Gegen-die-Norm-Sein. Queere Menschen wollen selbst bestimmen: Wer will ich sein? Und wie will ich mit anderen zusammenleben?] In Lagos ist es nicht selbstverständlich, offen queer zu leben. Das Land ist patriarchal und christlich. [Patriarchal bedeutet: Männer haben dort die Macht.] Trotzdem gibt es auch dort selbstbestimmtes queeres Leben.

Wir sehen Großaufnahmen von Cecilia Vicuñas gealterten Händen. Sie sammelt in Chile bedrohte einheimische Samen. Das Video ist ein Gedicht. Es hat die Themen Saatgut, Wissen und Klang. Es beginnt mit dem Satz: „Ein Klang ist die Saat des Universums.“

Alle drei Videos zusammen stellen das Wissen der gezeigten Personen über ein ganzes Leben in den Mittelpunkt. Sie zeigen: Diese Menschen wollen sich mit der Umwelt auf gerechte Weise auseinandersetzen. Die Abfolge der Videos folgt dem Alter der gezeigten Personen.

Simnikiwe Buhlungus Film zeigt Menschen vor Beginn der Pubertät. In Tyna Adebowales Film lernen wir zwei

Zwanzigjährige kennen, die feministische und queere Rechte vertreten [Feministische Rechte sind Frauenrechte. Das Recht, dass alle Menschen dieselben Rechte haben. Egal welches Geschlecht sie haben.]. In Cecilia Vicuñas Film treffen wir eine ältere Frau. So schließt sich dieser Kreis. Diese Kreisbewegung greift die Frage des Schriftstellers Lewis Carol auf. Er fragt: Was kann passieren, wenn man Kinder unbeaufsichtigt lässt? Wie entwickelt sich dann ihre Vorstellungskraft? Wie entwickeln sich ihre Gefühle? Alle Filme zusammen zeigen alltägliche Erfahrungen von Menschen. Es geht um ihre Erfahrungen und ihr Wissen. Aber es geht den gezeigten Personen nicht darum, immer mehr Wissen zu einem bestimmten Thema zu bekommen. Es geht um die Fragen: Wie können wir unsere Gemeinschaft und unser Zusammenleben weiterentwickeln? Wie können wir gerecht leben? Und wie können die Menschen sich gut um die Ozeane und das Land kümmern?

Die Videos zeigen Gespräche, Sprache und Gesang. Das ist sehr privat. Und es ist mit den Orten der Videos verbunden. Die Zuschauer:innen können sie nicht vollkommen verstehen. Trotzdem sind die Videos für uns alle wichtig. Wir fragen uns: Sind die Geschichten in den Videos undurchsichtig? Wer kann sie lesen und verstehen? Und warum? Wieviel der Geschichten kann man teilen und annehmen?

Die Videos zeigen mögliche Wege. Weg von alten Formen der Macht. Hin zu neuen Formen und Erfahrungen. Zu einem Leben nach eigenen Bedingungen.

Vitamin See

Simnikiwe Buhlungu

2017, 3:56 min

Die Künstlerin Simnikiwe Buhlungu hat geforscht und Dinge herausgefunden. Aber in ihren Erzählungen stellt sie vor allem Fragen. Das Video Vitamin See zeigt ein Gespräch zwischen einer Neun- und einer Elfjährigen. Sie stehen am Beginn der Pubertät. Sie sprechen darüber, wie sie lernen und Neues entdecken. Sie merken: Sie brauchen eine neue und eigene Form dafür.

Sie fragen sich und uns: „Sag nicht entdecken. Du entdeckst nichts. Was deckst du denn? Was ent-deckst du?“. Das Gespräch bringt uns dazu auch selbst über diese Frage nachzudenken: Was denken wir über das (Ent-)decken?

tell am as you see am

Tyna Adebawale

2018, 4:41 min, Erster Teil einer zweiteiligen Videoarbeit

In Nigeria gibt es ein Gesetz. Den Same Sex Marriage (Prohibition) Act von 2014. Das Gesetz verbietet Menschen mit demselben Geschlecht zu heiraten. Und es schränkt die Rechte von Frauen und queeren Menschen ein. [Queer ist eine Selbst-Bezeichnung. Queer sein ist ein Gegen-die-Norm-Sein. Queere Menschen wollen selbst bestimmen: Wer will ich sein? Und wie will ich mit anderen zusammenleben?] Tyna Adebawale reagiert auf dieses Gesetz. In ihrem Video tell am as you see am

arbeitet sie mit verschiedenen Medien. Der Film zeigt zwei Frauen: Onome und Kunbi. Sie sprechen über ihr Leben. Auf einem Markt in der Innenstadt und an einem Taxistand. Sie zeigen: Überall in Nigeria werden die Rechte von Frauen und von queeren Menschen eingeschränkt. Darum ist Widerstand wichtig. Widerstand ist nötig, um etwas zu verändern: „Es gibt eine steigende Zahl von Frauen, die ihre Kinder allein großziehen wollen. Ohne Angst. Ohne Stress. Und ohne Drama.“

Semiya (Seed Song)

Cecilia Vicuña

2015, 7:43 min

Cecilia Vicuña ist eine chilenische Dichterin und Künstlerin. In dem Video aus dem Jahr 2015 sammelt sie bedrohte einheimische Samen. In der Region Colchagua in Chile. Diese Arbeit zeigt neue Wege vor, wie wir Menschen wieder die Beziehung mit der Erde pflegen können. Um sie zu unterstützen statt zu zerstören.

Schon seit 1971 macht Cecilia Vicuña diese Arbeit im Namen der Samen. 1997 hat sie das Gedicht "On Behalf of Seeds" (Im Namen der Samen) darüber geschrieben. Sie zeigt: Sie beobachtet den Boden und ist mit ihm verbunden. Sie schreibt, dass Samen „Hüter der inneren Zeit sind, sie wissen, wann sie springen müssen. / Manche haben Fallschirme, andere Gewicht. / Jedes Samenkorn ist ein Raumschiff, ein Nomadenplanet, der darauf wartet, zu sprießen.“